



HILDEGARD VON BINGEN

**Eine Lebensgeschichte
von Christine Büchner
insel taschenbuch**

Ihr Leben und reichhaltiges Schaffen üben bis heute eine ungebrochene Faszination aus: Hildegard von Bingen (1098-1179). Sie war Verfasserin mystisch-visionärer Schriften, Heilpraktikerin und Naturwissenschaftlerin, Predigerin und Komponistin. Ihre Schriften über Medizin und Naturheilkunde machten sie weltberühmt. Gegen viele Widerstände gründete die Benediktiner-Äbtissin ihr eigenes Kloster und stand mit den wichtigsten kirchlichen Würdenträgern ihrer Zeit in Kontakt. Konsequenz im Glauben, Mut und persönliches Engagement kennzeichnen ihr Leben und Werk und machen sie über ihre Zeit hinaus zu einer Identifikationsfigur christlicher Selbstverwirklichung. In ihrer Biographie hat Christine Büchner das Leben dieser außergewöhnlichen Frau spannend und anschaulich porträtiert.

Christine Büchner, 1970 in Frankfurt am Main geboren, studierte Theologie, Germanistik und Lateinische Philologie und promovierte über das Schöpfungsverständnis des mittelalterlichen Mystikers Meister Eckhart, wofür sie mit dem Karl-Rahner-Preis ausgezeichnet wurde.

In ihrem Film »Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen« (2009) folgt Margarethe von Trotta den Lebensspuren der Heiligen.

insel taschenbuch 3369

Christine Büchner

Hildegard von Bingen



Christine Büchner

HILDEGARD VON BINGEN

Eine Lebensgeschichte

Mit zahlreichen
farbigen Filmfotos

Insel Verlag

Umschlagabbildung und Filmfotos S. 50-64:

© Concorde Filmverleih 2009

insel taschenbuch 3369

Erste Auflage 2009 · Originalausgabe

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35069-9

1 2 3 4 5 6 - 14 13 12 11 10 09

Inhalt

I.	»Hildegard-Energie-Kekse«	11
II.	Erste Annäherung	14
III.	Hildegards Zeit	18
IV.	Ein besonderes Kind	20
V.	Individualistin und Visionärin: Der Weg zur öffentlichen Person	23
VI.	Im visionären Zustand	29
VII.	Zweifel und Beharrlichkeit	33
VIII.	Vertraute und Freundin	40
IX.	Verhandlungstalent: Im Einsatz für Gott und ihr Kloster	70
X.	Naturwissenschaft und Glaube	80
XI.	Gehört von den Mächtigen	89
XII.	Predigtreisen	100
XIII.	Theologie und Mystik als Anklage	107
XIV.	Ein Multitalent	120
XV.	Am Ende des Lebens: Souveränität.	135
	 Bibliographie	 144

HILDEGARD VON BINGEN

Eine Lebensgeschichte

I. »Hildegard-Energie-Kekse«

Die Regale der Reformhäuser und Biomärkte sind seit einiger Zeit mit Kekspackungen bestückt, die die Aufschrift »Hildegard-Energie-Kekse« tragen. Darauf abgebildet ist eine Frau in mittelalterlichem, nicht strengem, sondern eher höfisch-anmutig fallendem Gewand mit Schleier. Kein Käufer wird bezweifeln, daß damit Hildegard von Bingen gemeint ist. Die Benediktinernonne, die im zwölften Jahrhundert gelebt hat, ist heutzutage so bekannt, daß sie als Werbeträgerin fungiert.

Was hat Hildegard von Bingen, oder zumindest ihr Name, auf einem Bioprodukt zu suchen? Offenbar verbindet man mit Hildegard von Bingen im allgemeinen so etwas wie Gesundheit und Natürlichkeit. Natur und Gesundheit inmitten einer naturfernen, technisierten, profitorientierten Zivilisation. Hildegard scheint da genau ins Bild zu passen. Sie vermittelt Wellnessgefühle.

Allerdings darf man nicht zu genau hinschauen. Einen Hinweis wie: »Kekse nach einem Rezept Hildegards von Bingen« wird man auf der Packung vergeblich suchen, da von Hildegard gar kein Keksrezept überliefert ist. Natürlich hätte man, wenn es um Gesundheit und körpereigene Energie geht, als Werbeträger auch eine Sportikone der Gegenwart nehmen können. Aber dann wäre ein wichtiger Aspekt verlorengegangen, der für die Käuferschar in

den Biomärkten ebenfalls wichtig ist und der nur durch den Namen Hildegards abgedeckt werden kann. Unsere mittelalterliche Nonne steht nämlich zugleich für so etwas wie den »Einklang von Körper und Seele«.

Noch ein Drittes kommt hinzu. Hildegard steht für die Tradition und Weisheit des Mittelalters, damit auch für geistige und spirituelle Autorität. Für uns postmoderne Menschen ist eine Anbindung an diese Tradition wieder wichtig geworden.

Schließlich ist Hildegard eine Frau. Auch wer nicht so genau weiß, was sie gemacht hat, verbindet doch mit ihr, daß sie »ihren eigenen Weg« gegangen ist. Hildegard hat es vermocht, sich in einer Zeit, in der Frauen der Zugang zum öffentlichen Leben eher versperrt war, durchzusetzen und zu gesellschaftlichem Erfolg und Einfluß zu gelangen.

Damit ist schon einiges aufgezählt, was die aktuelle Popularität Hildegards von Bingen erklärt: der energische Einsatz für den eigenen Lebensentwurf; eine ganzheitliche, also Körper und Seele betreffende Lehre; ein positives Lebensgefühl, vermittelt mit einem Sinn für Ästhetik im Einklang mit der Schöpfung.

Das Wichtigste aber ist dabei vergessen: Hildegards Leben war von Kindheit an ein Leben im Glauben. Ihr gesamtes Schriftwerk, die Visionswerke, ihre Briefe, die autobiographischen Aufzeichnungen und auch ihre naturkundlichen Texte, sind stets Ausdruck einer innigen Gottesbeziehung.

Ihrem Selbstverständnis nach zog sie ihre »Energien« aus genau dieser stets lebendigen, alltäglichen, ganz konkreten Beziehung zu Gott. Es ist eine unverfügbare Energie, die nicht vom Menschen und nicht von der Natur her kommen kann. Und es ist freilich eine andere, als die Hersteller der »Hildegard-Energie-Kekse« im Sinn haben. Was Hildegard im tiefsten Grund ihres Wesens war, wird auf der Kekspackung nämlich gar nicht zum Ausdruck gebracht, und es gibt keinen Hinweis darauf. Kein Kreuz ist zu sehen und kein christliches Symbol. Im Gegensatz zu den oben aufgezählten Eigenschaften ist alles, was mit Gott und Glauben zu tun hat, heutzutage der Popularität eher abträglich. Daher lassen es jene, die den Namen Hildegard benutzen, um für sich selbst zu werben, wohlweislich unter den Tisch fallen: nicht nur Kekshersteller, auch Kräuterbücherverfasser, Leiter von alternativmedizinischen Kursen oder Popinterpreten der Hildegard-Musik.

Und doch bildet genau dieser Gottesbezug die Mitte der Person Hildegards und die Motivation all ihres Tuns und Denkens. Sie verstand sich als Sprachrohr Gottes, als Prophetin, die die Rede eines himmlischen Lichtes in sich vernimmt. Und je älter sie wurde, desto sicherer wurde sie darin.

Ein solcher Selbstanspruch steht heute unter Ideologieverdacht. Allerdings hatte sich auch in der politischen und geistlichen Situation der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ein äußerst häresie-empfindliches Klima auszu-

breiten begonnen. Um so erstaunlicher, daß Hildegard mit ihrem prophetischen Anspruch, mit dem sie 1141 als Zwei- und vierzigjährige erstmals in Erscheinung trat, schnell offizielle päpstliche Anerkennung erlangte, während nicht weit von ihr, in Köln, bereits die ersten Ketzerurteile stattfanden. Wie hat sie es geschafft, in einer kulturell und religiös so problematischen Zeit wie der ihren derart rasant gesellschaftlich Karriere zu machen? Und wie verhält es sich mit dem Widerspruch, den wir zwischen ihrer demütigen, einfältigen Gottesbeziehung auf der einen Seite und dem tiefen Machtbewußtsein, das in ihrer Karriere zum Ausdruck kommt, auf der anderen Seite zu sehen versucht sind?

II. Erste Annäherung

Es gibt zwar keine Abbildung von Hildegard, um deren Lebensechtheit man sicher wüßte, doch einige relativ frühe Darstellungen vermitteln ein vergleichsweise einheitliches Bild. Auch die späteren Generationen werden Hildegard immer wieder so abbilden: nicht so lieblich wie die Dame auf der Kekspackung, aber doch anmutig, mit ausgewogenen Zügen und entschlossenen Konturen; niemals im Kräutergarten, sondern meistens mit Schreibtafeln. Es sind Bilder einer gebildeten, erfolgreichen und nicht zuletzt schönen Frau. Am bekanntesten ist die Abbildung aus dem Rupertsberger Codex, einer Ausgabe

ihrer Schrift *Scivias* (= *Wisse die Wege*). Diese Handschrift ist im zwölften Jahrhundert und noch zu Lebzeiten Hildegards in ihrem eigenen Kloster auf dem Rupertsberg oberhalb von Bingen entstanden. Hildegard ist zusammen mit ihrem Sekretär zu sehen, Mönch Volmar, der zugleich auch ihr Lehrer gewesen war. Auf das Haupt Hildegards gehen die Feuerzungen des Heiligen Geistes nieder. Sie selbst hält ein Schreibgerät in der Hand, einen sogenannten *Stilus*, mit dem sie gerade auf eine Wachstafel schreibt. Diese Tafel ist ihrerseits von der roten und gelben Farbe eingerahmt, mit der auch die Feuerzungen dargestellt sind. Hildegard neigt, während sie schreibt, ihren Kopf dem Mönch zu, der sie aufmerksam betrachtet und dem zu lauschen scheint, was Hildegard spricht. Wir zweifeln nicht, daß sie ihm mitteilt, was der Heilige Geist ihr gerade eingibt. So ist die Äbtissin zeitgleich in Kommunikation mit Gott und der Sphäre der Menschen. Das Bild erinnert an traditionelle Darstellungen des Pfingstereignisses. An Pfingsten waren die Jünger Jesu gemeinsam in einem Raum versammelt und empfingen erstmals die Flammen des Heiligen Geistes, wodurch sich ihre Kommunikationsfähigkeit so erweiterte, daß sie plötzlich ihnen bisher fremde Sprachen verstehen konnten. Die Abbildung zeigt somit Hildegard als Prophetin und ihre Schriften als unmittelbaren Ausfluß des in sie hineinreichenden göttlichen Geistes.

Von diesem Geist vernimmt sie, eigenen Aussagen zufolge,

in ihrem zweiundvierzigsten Lebensjahr den folgenschweren Auftrag: »Schreibe, was du siehst und hörst!« Zuerst verhält sich Hildegard diesem Auftrag gegenüber zögerlich. Dann aber erkennt sie darin tatsächlich eine Aufforderung des, wie sie sagt, »göttlichen Lichtes« und beginnt mit der Niederschrift ihres ersten großen Visionswerkes, der bereits erwähnten Schrift *Wisse die Wege*.

Dieses Erstlingswerk beinhaltet teilweise bekannte Anschauungen der christlichen Tradition, teilweise aber auch schwerer verstehbare Bilder, oder besser gesagt, Visionen der Welt, die bisher im westlichen Christentum so nicht überliefert waren. So findet man darin unter anderem die Vision vom »Welten-Ei«, das sonst vorwiegend in indischen und ägyptischen Mythen anzutreffen ist. Dem Welten-Ei widmet der oben genannte Rupertsberger Codex ebenfalls eine Abbildung.

Das eiförmige Weltgebilde besteht aus verschiedenartigen Schichten oder Sphären, die sich gegenseitig in Symmetrie und Ordnung halten. Der Kosmos ist fragil, und das einzelne innerhalb dieses Gesamtkosmos ist ein ebenso fragiler Mikrokosmos. Alles in der Welt ist aufeinander angewiesen, wenn daher ein einzelnes Element aus der Reihe gerät, hat das Konsequenzen für das Ganze. Die Schichten kommen aus dem Gleichgewicht, die Welt gerät aus den Fugen. Was Hildegard in einer solchen kosmologischen Vision schauen kann, drückt sie an anderer Stelle, wenn sie den menschlichen Körper in den Blick

nimmt, in naturwissenschaftlichen Begriffen aus. Die Säfte unseres Organismus sind in ihrer Harmonie von der Harmonie der Elemente im Kosmos abhängig, und umgekehrt hat die Gesamtharmonie Einfluß auf den Zustand des Einzelorganismus. Man kann es mit Hildegard auch ins Psychologische wenden: Neid, Zorn, Haß, überhaupt jedweder Mangel an Demut gefährden das Leben des Menschen und das Leben insgesamt.

Hildegards Weltsicht ist optimistisch und pessimistisch zugleich. Einerseits ist der Einfluß des einzelnen auf das Ganze für sie substantiell. Die Kraft des einzelnen vergeht für sie nie wie der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein. Andererseits sieht sie auch immer die strukturelle Einbindung des einzelnen in das Ganze, das diesen mitbestimmt. Ist das Ganze in Unordnung, kann es die Kraft des einzelnen aufzehren und sinnlos verpuffen lassen. Also muß das Ganze in Ordnung gehalten werden. Für Hildegard ist es nun der Geist Gottes, der sich als unerschöpfliche Kraft den Geschöpfen mitteilt, um sie in die Harmonie zu rufen. Das Gegenteil von Harmonie ist für Hildegard Zerstörung. Das ist der Schlüssel zu Hildegards Weltsicht: Die gottgewollte und von Gott geschaffene Harmonie muß stets bewahrt werden, und zwar durch entsprechendes Handeln und Verhalten auf seiten des einzelnen. Das bezieht sie auf den gesamten Kosmos und auf alle seine Elemente. Sie bezieht es auch auf sich. Daher werden wir in Hildegards Lebensstationen genau dieses

Handlungsmuster immer wieder antreffen: Immer wieder ruft sie zu Harmonie und Ordnung auf, und immer wieder verleiht sie ihrem Aufruf mit zäher, manchmal geradezu renitenter Energie Nachdruck.

III. Hildegards Zeit

Bevor wir uns den einzelnen Stationen von Hildegards Leben widmen, sollten wir kurz die Zeitumstände betrachten. Der Anfang des zwölften Jahrhunderts ist eine Reformzeit. Das Verhältnis zwischen Kaisertum und Papsttum gestaltet sich immer schwieriger. Auch nach der offiziellen Beilegung des Investiturstreits wird zu jedem Papst ein Gegenpapst gewählt. Machtverteidigung und Machtexpansion sind die vornehmlichen Ziele. Die Kirche gerät in dieser Situation zwangsläufig in die Kritik, für viele weisen die Zeichen der Zeit auf Verfall, ja sogar auf Untergang hin. Sie glauben, daß dieser Untergang nur durch eine radikale Umkehr zu verhindern ist. Reformbewegungen schießen aus dem Boden, zunächst innerhalb der Orden. Gerade einmal ein halbes Jahrhundert nach den Reformen des benediktinischen Mönchtums in Cluny spaltet sich nun der Zisterzienserorden von den Benediktinern ab und beansprucht für sich eine radikale und gültige Auslegung der Regeln des heiligen Benedikt. Benedikts Grundprinzipien lauten Armut und Gebet.

Bald aber entstehen auch Laienbewegungen. Man will ganz nach dem Evangelium leben und klagt auf diese Weise Prunk- und Machtstreben des Klerus an. Auch Frauen bieten sich in dieser Zeit des Neuaufbruchs mehr Möglichkeiten zu spiritueller Betätigung, und sie können nun, etwa durch Leitung eines Klosters, nicht nur Einfluß, sondern auch Bekanntheit und Ruhm erlangen.

Doch als, ausgehend von diesen Bewegungen, in ganz Europa auch Sekten mehr und mehr Zulauf bekommen, deren Lehre mit der gängigen Lehrmeinung nicht mehr in Einklang zu bringen ist, werden die Zeiten wieder schwieriger. Das macht sich am Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte durch die Verfolgung der Katharer bemerkbar.

Die Katharer praktizierten zwar ebenfalls radikale Armut und wurden dadurch zum permanenten Gegenbild des Klerus und des Papsttums dieser Zeit. Allerdings begründeten sie ihre Lebensweise mit einer dualistischen Welt-sicht: Alles Körperliche (und damit auch jeder körperliche Trieb) gilt als böse und entspringt nicht dem göttlichen Ursprung; daher besteht das Lebensziel in der Abtötung dieses Körperlichen. Aufgabe ist es, reiner Geist zu werden. Die Katharer wurden von der Kirche als Ketzer verfolgt. Für Hildegard wurde die Irrlehre der Sekte zur Herausforderung. Hildegards uns heute so modern anmutende Betonung der Ganzheitlichkeit, der Gutheit des Körperlichen in Verbindung mit der Seele ist gewiß auch ihrer Ablehnung der leibfeindlichen Lehre der Katharer geschuldet.

In diese Zeit der Wirrnisse und der Desorientierung, aber auch des Aufbruchs und der Ordensneugründungen fällt Hildegards Leben. Es ist so vielschichtig wie die Zeit selbst: Schon als Kind Nonne, wird sie später bedeutende theologische Schriften verfassen, ein Kloster führen, als Predigerin durch die Lande reisen (ziemlich ungewöhnlich für eine Frau in der damaligen Zeit), sie wird sich der Komposition widmen, Korrespondenzen mit den wichtigsten Zeitgenossen bis hin zu Kaisern und Päpsten führen, naturkundliche Forschung betreiben und auch (im weitesten Sinne) medizinisch tätig werden. Außerdem wird sie eine Geheimsprache erfinden, deren Sinn bis heute nicht geklärt ist.

IV. Ein besonderes Kind

Fünf Jahre vor dem Tod der mittlerweile hochberühmten Magistra beginnt ihr Sekretär Gottfried mit ihrer Biographie. Sie ist die Hauptquelle für unser Bild Hildegards. Daneben finden wir nur wenig, was uns ihr Leben anschaulich machen kann, etwa die Biographie, die über ihre Lehrerin und Freundin Jutta von Sponheim geschrieben wurde. Hildegards Leben ist von Anfang an von großen Gegensätzen geprägt. Man kann sie zusammenfassen in dem Wunsch nach Zurückgezogenheit einerseits und Einfluß andererseits. Im Lauf ihres Lebens wird sich freilich die Waagschale auf die Seite des Einflusses neigen,